

ter Franz soll leben! Ich bleib in Gottes Namen bis morgen."

Der erregte Frohsinn der Gäste, zu denen auch der neugewählte, vom Wirth, ohne Wissen des Bauers gut honorirte und darum wohl-gelaunte Solicitator hinzukam, machte die Sache des Bauers zu der ihrigen und man wird es ohne weiteren Nachweis gerne glauben, daß auf die Gesundheit des Kaisers eine ziemlich ergiebige Anzahl echten Oesterreichers geleert wurde.

Im Lammwirthshause wurde es von Stunde zu Stunde lauter und lebendiger; denn Jeder, der zufällig kam, mußte mittrinken und trank gerne mit auf die Gesundheit des Kaisers, des der in so lebenswürdig volksthümlicher Weise Gnade geübt hatte. Auch die Gesundheit des Wirthes und des armen Bauers klangen stür-misch darunter und Letzterer, den man gestern und vorgestern gar nicht beachtete, war der eigentliche Held des Tages. Lenz mußte, wenn auch zuletzt nur vorfichtig nippend, Jedem Bescheid zu thun, und nie in seinem Leben hatte er einen so frohen Tag genossen. Als er aber mit dem Solicitator anstieß, da fiel ihm ein, daß er ihn noch nicht für seine Bittschrift bezahlt habe, und er war gleich bereit, ihn nach besten Kräften zu honoriren. Der juristische Mann aber lehnte aus begrifflichen Gründen auch jetzt wieder jede Bezahlung ab, und Lenz fing fast an zu glauben, daß es in Wien lauter so außerordentliche Menschen gäbe.

Das frohe Getümmel dauerte fort; der Bauer aber dachte an den nächsten Morgen, und die Stunde seines Aufbruchs und nach hundert Händedrücken, die er gab und empfing, schickte sich Lenz nach seinem Nachtlager, um von der freundlichen Aufregung auszuruhen, während die übrigen Gäste im Frohsinn damaliger Zeit tief in die Nacht hinein fortzogen.

Nach einem erquickenden längeren Schlafe war der Alte später aufgewacht, als er gerechnet hatte, und auch der Wirth, wohl nur seinem abreisenden Gaste zu lieb, war schon aus den Federn. Lenz aber hatte Bündel und Stroh bereits ergriffen und bat nun den Wirth, er möchte ihm seine Jende zusammenrechnen.

"Nein, mein lieber Freund," sagte der edelmüthige Wirth zum Lamm, die ist nicht der Rede werth. Ihr seid mir keinen Kreuzer schuldig. Ich betrachte Euch als meinen Eh-rengast und stets werde ich mich an die Tage, die Ihr bei mir zugebracht, mit Freude erinnern.

Lenz war vor freudiger Ueberraschung ganz außer sich. Auch noch das Geld erspart! Er wußte nicht, wie er dem hochherzigen Wohl-thäter seinen Dank zu erkennen geben sollte. Dem tief gerührten Landmanne gingen die Augen über. "In meinen alten Tagen," rief er aus, "erfahre ich erst recht, was es für gute Menschen auf der Welt gibt. Gottes Segen über Euch und Euer Haus! Wenn ich ein wenig besser, als ich kann, schreiben könnte, so schrieb ich Euch von daheim einen Brief und thät Euch darinnen noch einmal danken. Nehmt den guten Willen fürs Werk!" Also — ver-geltes Gott für Alles miteinander! — Der wackere Bürger aber wollte "wegen solcher Kleinigkeiten" nichts von Dank wissen.

Vor dem allerletzten Punkte des Abschiedes wurde auf gut Oesterreichisch noch der sogenannte Stehwein getrunken und ein nochmaliges Lebe-hoch auf Kaiser Franz ausgebracht. Wie zwei

Freunde, die sich seit einer langen Reihe von Jahren gekannt und geliebt, schieden Wirth und Bauer. Letzterer mit einem wiederholten, herzlichem "V'heil Gott und bleib's gesund!" Auf der großen Reichstraße, die über St. Pölten nach Wien und Amstetten hinauf zur Gasse führt, zog der Alte, um dreißig Jahre jünger, wohlgenüth von dannen. Von der schwersten seiner Sorgen befreit, ging er leichten Schrittes und trillerte manches schon halbver-gessene Liedel, dazwischen summend. Wie in den fröhlichen Tagen seiner Jugend vor dem Fenster seiner geliebten oder im Tanzsaal, im-provisirte er aus den Gedanken, die ihn be-schäftigten und sein ganzes Inneres erfüllten, nach altem Landgebrauch selbst ein solches Lied-chen, das er sich dann unzählige Male wieder-holte:

"Der Kaiser hat ja g'sagt,
Er gibt mir mein Nagl
Tausch' nit um d' Beamerstadt
Und nit um Graz!"

So mit sich und den Seinen und den fri-schen Erinnerungen an die große Kaiserstadt beschäftigt, schritt er rüstig vorwärts. Manche längere Straße auf der ihn ein mittelbiger Standesgenosse und Landmann auf seinen Wagen mitnahm, konnte er als blinder "Pas-sagier" fahren und so kam er auf seiner klei-nen Wirthschaft, nach der er sich aus phy-si-schen und nicht minder aus materiellen Grün-den von Tag zu Tag mehr sehnte, bereits den dritten Tag, freilich spät Abends, glücklich an.

Es war nur zwölf Tage vom Hause ent-fernt gewesen und doch wie groß war in der kleinen ländlichen Familie die Freude des Wiedersehens, und wie viel Wichtiges hätte man hatte man sich von beiden Seiten zu erzählen!"

Neben der einen großen Frage befürmten zugleich gehen andere den Heimgekehrten. Die alte Mutter getraute sich kaum zu glauben, was ihr Lenz von all dem Gesehenen, Erleb-ten und Erreichten berichtete. "Gott sei's ge-lobt und gedankt! Der Name des Herrn sei gebenedeit!" rief sie inbrünstig aus und alle Freuden ihres Mutterherzens trängte sie in diesen Eindruck zusammen. Selbst Andrä, der doch nur leichthinig, nicht verdorben war, wurde weich und freute sich über das Glück seiner Eltern, welches ihm in diesem Abschnitte seines Lebens verständlich wurde. Aber wie erstaunte Lenz, als ihm nun seine gute Alte in der ersten Eile mit wenigen Worten erzählte, was indessen zu Hause vorgegangen war. Der Vater der Everl, der hartherzige Krämer, war todt und auch schon begraben. Ein jäher Schlag-fuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Everl, wiewohl als gutes Kind um ihren Va-ter trauernd, war frei, und Lenz vernahm bald aus ihrem eigenem Munde die Bestätigung des Gehörten, da sie noch an demselben Abend, als sie von der Heimkehr des Vaters ihres Ignaz hörte, den Rückgekehrten begrüßte. Mit kindlicher Herzlichkeit bat sie die beiden Alten, Vater- und Mutterstelle bei ihr zu vertreten, da sie nun gänzlich verwaiset sei und sonst keine Blutsfreunde habe. Wie groß auch die Einfalt des Geistes und die Ungelenkheit in äußeren Manieren bei Leuten dieses Standes sei, so möge man doch glauben, daß die Scene der Aufnahme und Segnung Everls als Toch-ter des Hauses in Freud' und Leid eine tief bewegte war, und daß es den Seelen dieser

schlichten Menschen nicht an der innerlichsten Nahrung fehlte.

"Gott im Himmel und der Kaiser auf Er-den haben Alles zum Besten gewendet!" rief der frommglaubige Hausvater am Schlusse dieses weihewollen Abends.

Nach vierzehn Tagen kam Ignaz, der wie-dergesandte Sohn, auf Flügeln der Freude in das Haus seiner Eltern zurück. Der edle Mo-narch hatte sein kaiserliches Wort gehalten und die Befreiung des jungen Soldaten auf das Schnellste angeordnet. Nach wenigen Mo-naten traute der wackere Pfarer, der erste Rathgeber der Audienz, in der Kirche des Dor-fes ein seliges Paar, — Ignaz und Everl.

Lenz und sein treues Weib erlebten auch die Freude, daß Andrä von jener Stunde an ein besserer Mensch und mit Ignaz die Stütze sei-ner Eltern wurde. Noch in seinem höchsten, ganz sorgenfrei gewordenen Alter, als Lenz schon herangewachsene Enkel auf seinen Knien schaukelte, erzählte er in der Schenke des Dor-fes den Jungen und Alten, die jederzeit mit offenem Munde zuhörten, mit immer gleichem Feuer von jener merkwürdigen Reise nach Wien und von dem braven "Lampwirth," jedesmal aber segnete er dabei den glorreichen Monar-chen, — von dem er nur das Eine nicht be-greifen konnte, daß er nicht länger ein dop-pelter Kaiser hat bleiben mögen?"

Räthsel.

Ich prange herrlich im Gewande
Der Hoffnung, bin an Blumen reich.
So siehst Du mich im Schweizerlande
Kein Teppich kommt an Pracht mir gleich.

Dem Schiffer diene ich als Riffen,
Als Lager auf dem weiten Meer.
Du selber trittst mich oft mit Füßen
Und nimmer sey' ich mich zur Wehr.

Auflösung des Räthfels in Nr. 65:
Vatermörder.

Fruchtpreise.

Winnenden am 23. August 1865.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedersf.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner	5	19	5	10	4	48
Dinkel "	4	9	3	38	3	8
Haber "	3	47	3	32	3	7
Wägen 1 Simer	1	34	1	30	1	20
Gerste "	1	—	—	55	—	—
Roggen "	1	20	1	16	—	—
Ackerbohnen "	1	28	1	24	1	20
Welschkorn "	1	24	1	20	—	—
Wicken "	1	32	1	28	1	20
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Linsen "	—	—	—	—	—	—

Am Montag den 4. Septbr., Nachmittags 1 Uhr, wird der Dehnd-Vertrag von dem Arnold'schen Baumgut auf der Au (4 1/2 Mrg.) im Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfinden.

F. Binder.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 68.

Samstag den 2. September

1865.

Amliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, die vierteljährigen Sporteln, sowie die Rechnungsrevisions- und Abhörsporteln von den Gemeinde- und Stiftungspfleg-Rechnungen pro ult. Juni 1864, und zwar Erstere mit der vorgeschriebenen Urkunde, Letztere mit besondern Begleitschreiben binnen 8 Tagen hieher einzusenden.
Schorndorf, 1. September 1864.

R. Oberamt.
Zais.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist.
Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürger und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigentümer	Beschreibung	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (wie viele)	Tag des Aufstreichs.
des Verkaufs-Gegenstandes.					
Joh. G. Klöpfer, Weber hier.	Den 4. Theil an einer 3stoc. Behausung mit Keller in der Hegelgasse, zinst u., Brandversicherungs-Anschlag eff. des gewölbten Kellers u. der Fundamente 425 fl., Ankauf	565 fl.	Gemeinderath Steinfel.	Bierte.	Montag den 11. Septbr., Nachmitt. 2 Uhr.
Jak. Fr. Lenz, Schretner hier.	Die Hälfte an einem 2stoc. Wohnhaus im Saß mit 2 gewölbten Kellern, neben der Defenastfeuer und Bäcker Obermüller; 3,7 R. Hofraum, Br.-B. Ansl. 400 fl., Ankauf	425 fl.	Gemeinderath Aldinger.	Einzige.	Montag den 4. September 1865, Nachm. 2 Uhr.

Schorndorf. Aufforderung.

Ferdinand Schab, Müller von Bergatreute, D.-A. Waldsee, wird aufgefordert, sich sofort bei Vermeidung rechtlicher Verfolgung hier zu stellen. Man bittet, ihm dieses auf Betreten zu eröffnen und hievon hieher Mittheilung zu machen.
Den 25. August 1865.
R. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Schorndorf. Diejenigen hiesigen Einwohner, welche als Weinbergsküchen angestellt zu werden wünschen, haben sich am nächsten Montag auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu melden.
Den 28. August 1865.
Stadtschultheißenamt.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat 400 fl. aus-zuleihen.
Hospitalpflege. Lang.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Die ledige Catharine Mönch von hier will mit ihrem Kinde nach Amerika auswandern, vermag aber die erforderliche Bürgschaft nicht zu stellen, daher etwaige Gläubiger aufgefordert werden, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben wird.
Den 31. August 1865.
Schultheißenamt.
Fischötter.

Privat-Anzeigen.

Einn-Berein.
Samstag den 2. Septbr. Abends 8 Uhr, Versamm-lung in der Krone.
Der Vorstand.



Versammlung

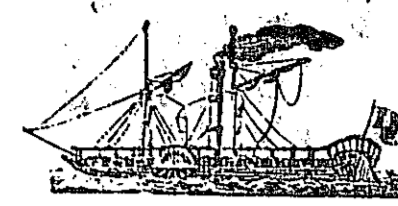
Sonntag Nachmittags 4 Uhr
Grosmann, 3. Krone.

Stetten. Zur Jahresfeier unserer hiesigen Heil-Anstalt auf Mittwoch den 6. September, Nachmittags 1 1/2 Uhr, in unserer Schloß-kirche ladet herzlich ein
Hausvater Landenberger.

Schorndorf. Auswärtiger Geschäfte halber bin ich erst Montag den 11. September wieder hier.
Rechtskonsulent
Zeh.

Traubenzucker
ist in feinsten und bester Qualität um billigen Preis zu haben bei
Carl Weil.

Schorndorf.



Auswanderer und Reisende nach Amerika und Australien befördert in jeder Woche mit Dampf- und Segel-Schiffen über Bremen, Havre, Hamburg, Liverpool, Antwerpen oder Rotterdam zum billigsten Preise!

der bestätigte Agent: A. F. Widmann.

Indem ich mich auf meine frühere Ankündigung in diesem Blatte beziehe, habe ich die Ehre, den werthen Einwohnern Schorndorfs und der Umgegend weitere Zeugnisse vorzulegen.

C. Henninger im Adler.

Zeugnis.

Dem Herrn Conrad Henninger gebe ich mit Bereitwilligkeit das Zeugnis, daß er mir die Federn von einigen älteren Betten so vollkommen hergerichtet hat, daß sie die Elasticität ganz neuer Federn erhielten und mir namentlich eine größere Parthie neuer Bettfedern von Schwaben so gut gereinigt hat, daß ich mit seinen Leistungen vollkommen zufrieden bin und ihn Jedermann als billig und geschickt in seinem Fache mit Gewissenhaftigkeit empfehlen kann.

Schweigern den 1. März 1863.

Amtsnotar Schuster.

Schönen Leinsamen kauft auf der ehemals Gögg'schen — nunmehr Schmid'schen Delmühle

G. F. Schmid, sen.

Conditor Schmid verkauft aus seiner Pfeiderer'schen Pflanzschast von 1 Mrg. 19 Ruthen Wiesen im Ramsbach den Dehmd-Ertrag. Die Liebhaber wollen sich nächsten Montag, Vormittags 10 Uhr, auf dem Platz einfinden; zu bemerken ist noch, daß die Wiese gehörig gewässert wurde.

Sehr schönes Dehmdgras von 3 1/2 Morgen Wässerungswiesen und 1 Allmandstück verkauft

Apothekar Palm, sen., in Schorndorf.

Schorndorf.

Dehmdgras-Verkauf.

Die Unterzeichneten verkaufen das Dehmdgras von 6 Bttl. Baumgut bei der Fabrik.

Gebr. Gabler.

Den Dehmd-Ertrag von 3/4 Morgen Garten hat zu verkaufen

Werkmeister Keppeler.

Deutsche Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Ludwigshafen.

Wir bringen unsere Mobiliar-Versicherung aller Art, besonders auch landwirtschaftlicher Gegenstände bei gegenwärtiger Erntezelt, gegen Feuergefahr, Explosion, Blitzschlag u. s. w. unter billigen Prämien in empfehlende Erinnerung und sind zu jeder näheren Auskunft gerne bereit.

G. F. Schmid in Schorndorf, neue Straße; Ferdinand Theurer in Winterbach.

Göppingen.

Wechsel und Gelder nach Amerika

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Das Dehmdgras von circa 3 Viertel Baumgut in der Silberhalde verkauft Kaufmann C. F. Kies.

Am Montag den 4. Septbr., Nachmittags 1 Uhr, wird der Dehmd-Ertrag von dem Arnold'schen Baumgut auf der Au (4 1/2 Mrg.) im Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfinden.

F. Binder.

Den Dehmd-Ertrag von 3/4 Garten am Weiler Weg verkauft L. Eucher, Buchbinder.

Unterzeichneter hat von stark 1 1/2 Bttl. Garten das Dehmdgras zu verkaufen. G. Eucher, Sailer.

Ein Logis für eine stille Familie hat bis Martini zu vermieten G. F. Schmid, neue Straße.

Steinenberg.

Anfrage.

Aus der Anzeige von Höpflinswarth in Nr 67 d. Bl. ist nicht ersichtlich, welches Gewerbe jener Herr, welcher die stärkste und feinste Arbeit liefern will, betreibt. Dürfte dieß das Publikum erfahren?

Den 31. August 1865.

Erhardt.

Fellmeth.

Steinhilber.



Ungefähr 7-8 Scheffel Haber hat zu verkaufen Krämer, Bäcker.

Ein noch gut erhaltenes Backofen-Gestell hat zu verkaufen

Karl Hammer.

größer, als der Telegraph nach Paris und die „Agence Havas“ dann von dort weiter berichtet hat. Einer Correspondenz im Handels-courier zufolge wurden, als das kaiserliche Paar mit Gefolge vom Neuenburger Bahnhof nach der Stadt in's Hotel Bellevue fuhr — es ist ein stark abschließiger von Mauern eng begrenzter Weg — am zweiten Wagen, in welchem General Fleury und mehrere Hofdamen saßen, die Pferde in Gefolge des Pfaisens der Locomotive sahen und gingen durch, so daß bei der Wendung am neuen Schulhaus der Wagen umschlug. Nach „Bund“ und „Handels-courier“ erhielt die Prinzessin Murat eine starke Contusion, die Herzogin v. Montebello brach einen Arm, ein Fräulein Bouvet das Schließelbein, General Fleury und ein Bedienter ein Bein, während der Kutscher am Kopf verwundet wurde. Der Kaiser und die Kaiserin stiegen, als sie das Unglück erfahren hatten, sofort aus, eilten zu der Unglücksstelle zurück, und setzten erst, nachdem nothwendigste Fürsorge für die Verunglückten getroffen war, ihren Weg nach dem Hotel zu Fuß weiter fort. Eine der Damen stieß lautes Schmerzensgeschrei aus, zwei andere Damen konnten jedoch noch, unterstützt von den Personen des Gefolges, nach dem Hotel Bellevue geführt werden. Wie es heißt, waren die Pferde, welche das Unheil angerichtet, aus der Neuenburger Reithahn und sollen früher noch nie angepannt gewesen seyn. Leider sind auch, bei der Enge des Wegs, auf welchem die Pferde durchgingen, mehrere Neuenburger überfahren worden, denen der Kaiser in wohlwollendster Weise einen Besuch abgestattet haben soll, um sich persönlich von ihrem Zustand und ihrer Lage zu überzeugen. Der Staatsrath von Neuenburg hat dem kaiserlichen Paar durch eine Deputation sein Beileid über das Unglück, von dem seine Reisegesellschaft betroffen worden, ausgesprochen lassen. (N. 3.)

Allgemein erprobtes Verfahren, um aus ganz geringem, zuckerarmem, saurem Most vortreflich gute, äußerst haltbare, durchaus gesunde, feine und wohlsmekende Weine darzustellen.

Wie Jedermann weiß, enthält der Weinmost in schlechten Jahrgängen und aus schlechten Lagen im Allgemeinen nicht nur zu wenig Zucker, sondern auch zu viel Säure, um einen gesunden, guten und wohlsmekenden Wein davon erwarten zu können.

Nur aus einem Weinmost, der Zucker in ausreichendem Maße und Säure in richtigem Verhältnis besitzt, läßt sich ein solcher darstellen.

Will man nun dennoch, ohne Künstlichkeiten, auf ganz natürlichem Wege, aus einem sauren, schlechten zuckerarmen Most einen guten, feinen Wein, der Nichts zu wünschen übrig läßt, erzielen, so muß derselbe vor seiner Umwandlung in Wein, das heißt, vor seiner Vergärung, in einen guten Most, welcher Zucker und Säure in richtigem Verhältnis besitzt, umgewandelt, resp. veredelt werden.

Dies geschieht in der einfachsten, bis heute tausendfach erprobten Weise, indem man das richtige Verhältnis dadurch herstellt, daß man die übermäßige Säure im Most, durch Zusatz von Wasser zum Most bis auf das richtige

Maas verdünnt, und dann dem dadurch entstandenen größeren Quantum Most, anstatt des fehlenden, natürlichen Traubenzuckers, künstlichen Traubenzucker, der mit dem natürlichen ganz identisch, ganz gleich ist, zusetzt, und dadurch demselben so viel Süße gibt, wie solche in einem Most der besten Jahrgänge und Lagen enthalten ist.

Dadurch erhält man, wie es nicht anders zu erwarten ist, auch vom sauersten Most, einen Wein, der von einem solchen aus den besten Jahrgängen und vortreflichsten Lagen nicht zu unterscheiden ist.

Es hat sich nämlich bei Anwendung dieses Verfahrens die überraschende Thatsache herausgestellt, daß Weine, aus solchen veredelten Most bereitet, auch das Bouquet erhielten, das sonst nur Weine der besseren Jahrgänge haben.

Ein ganz guter, normaler Most der besten Jahrgänge enthält circa 5 bis 7 pro Mille Weinsäure und 20 bis 24 Prozent Zucker. Dieses Verhältnis muß nun in dem zu veredelnden, geringen Most vor der Gärung hergestellt werden.

Für die meisten Weinproduzenten möchte es aber zu mühsam und zeitraubend seyn, sich erstens die nöthigen, physikalischen Instrumente zu verschaffen und dann den Most auf seinen Zucker- und Säuregehalt zu untersuchen, um darnach den nöthigen Zusatz von Zucker und Wasser berechnen zu können; deshalb folge hier eine kurze, praktische und einem Jeden verständliche Anleitung, um auch ohne diese Instrumente und Untersuchungen die besten Resultate erzielen zu können.

Bei einem sehr sauren Most kann man die Veredlung und gleichzeitige Vermehrung desselben, mit dem besten Erfolg bis zur Vermehrung des Quantum's um ein Drittel und sogar noch darüber ausdehnen, indem man auf: 4 preussische, oder badische Dhm, oder 2 württemb. Eimer zu veredelnden Most, circa 1 1/2 Dhm oder 3/4 württemb. Eimer warmes Wasser (von 40° Reaumur) und 300 Pfund festen Traubenzucker zusetzt. (Letzteren mit einem Schnitzmesser in kleine Stückchen zerschneiden und in den erwähnten 1 1/2 Dhm heißem Wasser vor dem Zusetzen aufgelöst.)

Dies ergibt ungefähr: 6 Dhm, oder 3 württembergische Eimer Flüssigkeit, welche man mit einem Rührholz gut durcheinander arbeitet und wie gewöhnlich der Gärung überläßt. Hat man festen Traubenzucker angewendet und erlauben es die Umstände nicht, das Wasser warm zuzusetzen und den Traubenzucker vorher darin aufzulösen, so genügt es auch, denselben mit einem Schnitzmesser recht fein geschnitten dem Moste zuzusetzen und das Umrühren und Durcheinanderarbeiten der ganzen Masse nach dem Zusetzen so oft zu wiederholen bis der Zucker vollständig aufgelöst ist.

Bei einem weniger sauren Most nehme man auf 4 Dhm, oder 2 württemb. Eimer Most dann nur 1 Dhm, oder 1/2 württemb. Eimer Wasser und circa 240 Pfund festen Traubenzucker. (Letzteren eben so, wie vorstehend geschrieben, in dem zuzusetzenden Wasser heiß aufgelöst) und überläßt das Ganze wie gewöhnlich der Gärung, durch welche, wie bekannt, sämmtlicher im Moste sich befindlicher Traubenzucker sich in Geiß, (Alkohol) welcher im Wein bleibt, und in Kohlenäure, welche sich verflüchtigt, verwandelt.

Im Allgemeinen nehme man auf jede 8 preussische Quart, oder jede 6 badische Maas, oder auf jede 5 württembergische Hellsch-Maas Wasserzusatz circa 13 1/2 Pfund festen Traubenzucker.

Hinsichtlich des Zuckerzuges kann man sich auch die überall bekannte und gebräuchliche Dechle'sche Mostwaage zur Richtschnur dienen lassen, indem man annimmt, daß ein Most bester Qualität, ehe er angefangen hat, zu gähren, an der Mostwaage 96-100 Grade zeigen soll, und dann geringeren Most so viel Traubenzucker zusetzt, bis das derselbe vor dem Anfang der Gärung diese Grade an der Mostwaage zeigt.

Besonders zu empfehlen ist der Gebrauch derselben bei einem Most, der ausnahmsweise keine, oder nur wenig überflüssige Säure, dagegen zu wenig Süße besitzt, wie dies der Geschmack und die Mostwaage erkennen lassen.

Man hat dann kein, oder nur wenig Wasser, dagegen so viel Traubenzucker zuzusetzen, bis die Mostwaage die gewünschten und zu einem guten Weine nöthigen Grade zeigt.

Bei der Veredlung des rothen Mostes hat es sich ergeben, daß durch den Wasser- und Zuckerzusatz die Farbe des daraus gewonnenen Weins durchaus nicht leidet, sondern eher dunkler wird, indem durch das vermehrte Zuckerquantum sich bei der Gärung auch mehr Alkohol bildet, durch welchen der in den Schalen befindliche Farbestoff besser ausgezogen wird, der Wein also eine dunklere Farbe erhält, als solche, aus zuckerarmem, unveredeltem Most Gewonnene. Je stärker, alkoholeicher der junge, auf den Tretern gärende Wein ist, desto fähiger ist er, den Farbestoff aus den Schalen zu ziehen.

Selbst in den besten Jahrgängen werden nur wenig Trauben den zu einem ganz guten Wein nöthigen Zuckergehalt erlangen. Da es nun in Jedermann's Interesse liegt, möglichst guten Wein zu erzielen, so kann auch in solchen Jahren ein Zusatz von circa 20 Pfund Traubenzucker per Saum Most mit allem Recht als höchst vortheilhaft empfohlen werden.

Mit jeder Dhm Most kann man nun auch zu gleicher Zeit und auf dieselbe Weise eine Dhm zu säuern, älteren Wein vermischt, durch den nöthigen Traubenzucker- und Wasserzusatz veredeln und auf gewöhnliche Weise vergären lassen. Hierbei darf natürlich der Gebrauch der Mostwaage, (welche nur auf puren Most berechnet ist) nicht zur Anwendung kommen, sondern man hat sich nach den oben angegebenen Verhältnissen zu richten.

Die unübersehbaren Vortheile, welche dieses tausendfältig erprobte Verfahren, durch das die auf diese Art gewonnenen Weine einen drei bis vierfach höheren Werth erlangen und wobei alle Kosten für Zucker u. d. durch das vermehrte Quantum des gewonnenen Weines überreichlich gedeckt werden, einem Jeden, der es anwendet, bietet, sind zu sehr in die Augen fallend, als daß es nöthig wäre, noch etwas zur ferneren Empfehlung derselben zu sagen.

Es folge hier nun noch die Vertheilung eines Verfahrens, um aus dem ausgepressten Saft noch einen ganz guten Wein, wenigstens einen sehr guten Hausbrand zu gewinnen.

Man reise zu dem Ende die Treter nicht zu stark aus, dringe dieselben, nachdem man sie wieder etwas angefeuchtet hat, nicht vor

der Kelter wieder in die Gährbottige und über-
güsse sie mit einer, am besten schon bereit ste-
henden Traubenzuckerlösung, aus 80 bis
100 Pfund Traubenzucker auf 1 Dhm
Wasser bereitet; die Gährung wird alsobald
wieder beginnen, wobei man nur die Trester
öfters einzustampfen und darauf zu sehen hat,
dass dieselben nicht über die aufgegoßene Flüssig-
keit hervorstehen. Ein mit Steinen beschwerter
Lattenboden, welcher die Trester niederhält,
ist hierbei vorthellhaft. Dringend nöthig ist
es, daß der Aufguss auf die Trester sogleich
nach dem Kelter gemacht wird, da der Wein
sonst einen unangenehmen Beigeschmack, durch
die dann in den Trestern sehr bald nach dem
Kelter entstehende, milchsaure Gährung erhal-
ten würde.

Auf die Trester von 6 Dhm Wein kann
man 1 1/2 bis 2 Dhm Traubenzuckerwa-
ser nehmen.

Aus den Trestern der zu Champagner-
Clairret verwendeten, rothen Trauben, welche
noch ihren ganzen Farbstoffgehalt besitzen, läßt
sich auf diese Weise eine ebenso große Quan-
tität ganz vorzüglichem Rothweins gewinnen,
als man Clairret von den Trauben abgezo-
gen hat, indem man, sogleich nach dem Ab-
lassen des Clairret's, ein gleiches Quantum
Traubenzuckerlösung, wie oben aus circa
100 Pfund Traubenzucker per 1 Dhm Wasser
zubereitet, aufgießt, wie gewöhnlich gähren läßt
und nach 14 Tagen feltert.

Sollte der auf diese Art gewonnene Wein
etwas zu wenig Säure besitzen, so hat man
nur nöthig, etwas gepulverte Weinstein-
säure, circa 12 bis 20 Loth per Dhm, in etwa 2
Quart Wein vorher gut aufgelöst, zuzusetzen.

Man wird auf diese Weise einen Wein er-
halten, der an seinem Geschmack, Geiße und
Farbe Nichts zu wünschen übrig läßt und von
unbegrenzter Haltbarkeit ist.

Eine junge etwas geschwächte Schauspiele-
rin ließ eines Tages ihren Arzt rufen. Sie
erklärte ihm, daß sie sehr krank sei, und bat
ihn, um das gewöhnliche Krankheitszeugniß.
„Es ist nichts Ernstes,“ antwortete der Arzt,
„lassen Sie mich Ihren Puls fühlen. Etwas
Ruhe wird Sie bald wieder gesund machen.“
„Aber Doktor,“ antwortete die Schauspielerin,
„ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich sehr krank
bin. Sehen Sie doch nur einmal meine Zunge
an.“ Der Doctor betrachtete die Zunge und
sagte endlich: „Ich sehe, mein liebes Fräulein,
daß es Ihrer Zunge ebenso geht, wie Ihnen
selbst; etwas Ruhe wird ihr sehr wohl thun.“

Der Luftschiffer Nadar hat einen Aivalen
in der neuen Welt gefunden. Ein Amerikaner
hat einen noch größeren Luftballon als den
„Geant“ erbauen lassen. Das Luftschiff ist
mit Apparaten für das Aufsteigen, Herablassen
und für die Lenkung desselben versehen. Es
mißt 387 Fuß im Umfang, enthält 700,000
Cubiffuß Gas und kann eine Last von 22
Tonnen tragen. Der Erfinder Lowe gedenkt
in 50, höchstens 60 Stunden die Reise über
Atlantische Meer zu machen.

München, 17. August. Mit dem gestern
Abends 4 Uhr hier angelangten Zuge traf
ein interessanter Passagier in eleganter weib-

licher Kleidung ein, der Kellner Johann Bruck-
ker von Wasserburg, welcher sich seit längerer
Zeit in der Rolle einer polnischen Gräfin Alex-
andra Sterneska umher getrieben hatte und
vom Untersuchungsrichter in Traunstein wegen
Betrugs fiedbrieflich verfolgt wurde. Derselbe
ist ein kräftig gebauter, über 6 Fuß großer,
junger Mann mit etwas verben, nicht sonder-
lich hübschen Gesichtszügen, welcher sich jedoch
in allen Einzelheiten seiner Erscheinung in
Gang, Haltung, Sprache, Benehmen, den
Schein decentester Weiblichkeit in so gelunge-
ner Weise zu geben weiß, daß die von ihm
in weltlichen Kreisen verübten Täuschungen wohl
erklärlich sind. Sein Treiben ist namentlich
in psychologischer Hinsicht bemerkenswerth, in-
sofern nämlich die Motive seiner Handlungs-
weise weniger in betrügerischer Tendenz an-
und für sich, als in einer beinahe krankhaften
Eucht, in der Rolle eines Frauenzimmers In-
teresse zu erregen, gelegen scheinen. Schon
als Knabe gefiel er sich dem Benehmen nach
darin, in weiblicher Verkleidung die Aufmerk-
samkeit auf sich zu ziehen und sich die Aner-
kennung trefflicher Nachahmung weiblichen Ge-
bahrens zu verschaffen, ja man erzählt, daß
er einst als Kind, nachdem er inbrünstig vor
einem Madonnenbilde auf den Knien gelegen,
seiner Mutter auf die Frage um den Grund
seines Gebetes geantwortet habe, daß er um
seine Verwandlung in ein Mädchen gebeten.
Nachdem derselbe einige Jahre als Kellner im
Bade Adelsmanklein servirt hatte, wobei er
sich seine dormaligen, sehr anständigen Um-
gangsformen erworben haben mag, trat er
plötzlich im vorigen Spätherbst in einem be-
suchten Orte des bayerischen Gebirgs als Dame
unter dem oben angegebenen Namen und Stande
auf und wußte diese Rolle in so täuschender
Weise durchzuführen, daß ein dortiger vermög-
licher Hausjoh in ein Liebesverhältniß zu der
Pseudodame trat, sie nach Traunstein verbrachte
und in Rücksicht des einzugehenden Ehebünd-
nisses für seinen Unterhalt sorgte. Bis zum
heutigen Frühjahr wußte die junge Gräfin
dieselbst ihre Partie meisterhaft zu spielen, als
plötzlich ihr Bruder aus der benachbarten Hei-
math nach Traunstein kam und seinem Erstaun-
en über die Rolle, in der er seinen „Johann“
traf, in so indiscreter Weise Luft machte, daß
dessen Bleiben daselbst nicht länger seyn konnte.
Nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen ge-
langte „Johann“ stets als Frauenzimmer ver-
kleidet, nach Straßburg, verschaffte sich da sei-
ner Erzählung gemäß längere Zeit durch Nä-
hen (Brucker ist aller weiblichen Handarbeiten
bestens kundig) seinen Unterhalt, bis eine eng-
lische Dame an der emsigen Näherin Gefallen
fand, sie als Gesellschaftlerin engagirte und mit
sich nach Baden-Baden nahm. Hier entflammte
die stattliche Pseudodame, wie verlautet, das
Herz eines englischen Gentleman in solchem
Grade, daß derselbe sie zu ehelichen verlangte,
und dies in so dringlicher Weise, daß „Jo-
hann“ nur durch die Flucht sich des ungeschüm-
men Brautwerbers erwehren konnte. Wäh-
rend der Lord in Baden-Baden um die ent-
schwundene Braut trauerte, suchte „Johann“
in der Schweiz ein Unterkommen als „Strick-
kerin“ einer Weißwaarenfabrik, angeblich, um
sich in dieser Eigenschaft die Mittel zur Be-
schaffung männlicher Kleidung und damit zum
Wiederbeginne seiner Kellnerlaufbahn zu ver-

schaffen. Es war ihm nimmer gegönnt, die-
ses Ziel zu erreichen, der fatale Siedbrief ver-
anlaßte die Polizei in Basel, sich seiner Per-
son zu versichern und ihn hierher zu schublen,
von wo aus heute derselbe in weiblicher Klei-
dung (nebst einigen unbedeutenden Schmucksa-
chen seine einzige Habe) dem Untersuchungs-
richter in Traunstein zugeliefert wurde.

* * *

Paris, 28. Aug. Am 25. d. starben in Mar-
seille einundzwanzig Personen an der Cholera, am
26. achtundzwanzig. — Die Umgegend von Toulon
ist im Augenblicke sehr unsicher. Eine Räuberbande,
der man trotz aller Bemühungen noch nicht auf die
Spur kommen konnte, treibt dort ihr Wesen. Ihre
legte That war ein Angriff auf einen Oberbeamten
die Marine-Verwaltung; derselbe wollte sich verthei-
digen, stürzte aber in einen Graben und brach das
Weln. Die Thäter wurden nicht entdeckt. — Ein
schreckliches Unglück ereignete sich vor einigen Tagen
in einem Postwagen, der den Dienst zwischen Vigan
und Valleraugue (Gard-Departement) verrichtet. Ein
Soldat, der sich eine Cigarre anzündete, warf das
noch brennende Schwefelholz auf das Kleid eines
neben ihm sitzenden jungen Mädchens. Das Kleid
geriet in Brand. Das Mädchen stürzte in seinem
Schrecken zum Wagen hinaus und lief davon. Ehe
man es erreichen konnte, war es so verbrannt, daß
man an seinem Aufkommen zweifelt. (Fr. A.)
Abdel-Kader hat, bei seiner Abschiedsaudienz in
Fontainebleau, eine ausgezeichnete Sammlung von
Waffen als Geschenk vom Kaiser erhalten. Der Emir
beabsichtigt bei seiner Abfahrt von Marseille eine Pro-
clamation an seine afrikanischen Landesleute zu erlas-
sen, und sie in derselben vom religiösen Standpunkt
aus, zum unverbrüchlichen Festhalten an Isalam, vom
politischen aber zum Gehorsam und zum freundschaft-
lichen Verhalten gegen Frankreich aufzufordern.

* * *

Fürchterliche Drohung. Einem Beamten
wurde wegen eines Vergehens sein Abfertigungsurtheil
vorgelesen. Nach dessen Anhörung äußerte er: „das
kann vielen Menschen das Leben kosten. Man nahm
ihn hierauf fest, damit er Aufschluß über diese bedeu-
tlichen Worte gebe. „Ich habe vor 20 Jahren Me-
dicin studirt,“ sagte er dann, „und da ich jetzt ohne
Brod bin, muß ich das längst besetzte Geschäft wie-
der anfangen.“

* * *

Fforzheim, 14. August. Eine schaurige That
ist heute hier ausgeübt worden. Im Streit, und zwar
im abwehrenden Zustand, erschlug eine Frau ihren Mann,
einen hiesigen Bürger und Gewerbetreibenden. Der
Unglückliche starb alsobald. Die bedauerwerthe Frau
war gerade mit Brodfacheln beschäftigt, als der
Mann auf sie einbrang.

* * *

Fforzheim, 14. August. Eine schaurige That
ist heute hier ausgeübt worden. Im Streit, und zwar
im abwehrenden Zustand, erschlug eine Frau ihren Mann,
einen hiesigen Bürger und Gewerbetreibenden. Der
Unglückliche starb alsobald. Die bedauerwerthe Frau
war gerade mit Brodfacheln beschäftigt, als der
Mann auf sie einbrang.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 29. August 1865.

Getreidegattungen.	Zahl der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	42	5	40
Roggen	—	—	—
Berste	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 69.

Dienstag den 5. September

1865.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Aufforderung.

Ferdinand Schad, Müller von Berg-
gatreute, D.-A. Walssee, wird aufge-
fordert, sich sofort bei Vermeidung fied-
brieflicher Verfolgung hier zu stellen.
Man bittet, ihm dieses auf Betreten zu
eröffnen und hievon hieher Mittheilung
zu machen.

Den 25. August 1865.

R. Oberamtsgericht.
G. Act. Steeb.

In Folge einer Anzeige des Feld-
schugpersonals werden die Schultheißen-
ämter Schornbach, Buhlbronn und Vor-
derweißbuch ersucht, ihren Einwohnern
das längst bekannt gemachte Verbot des
Wegs durch den Hospitalwald und die
Weinberge im Sünchen wiederholt in
Erinnerung zu bringen.

Stadtschultheißenamt. A. V. Widmann.

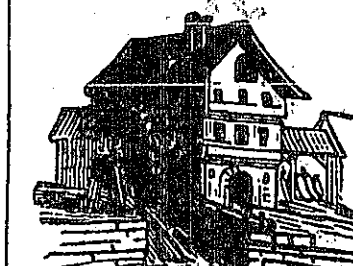
Thomashardt. Auswanderung.

Johann Georg Steiner, ledig, von
hier wandert nach Nordamerika aus, ohne
die gefegliche Bürgschaft zu leisten.
Etwasige Forderungen an denselben sind
bis den 12. d. Mts. bei unterzeichneter
Stelle anzuzeigen, widrigenfalls nach Ab-
lauf der Frist dieselben unberücksichtigt
bleiben.

Den 1. September 1865.

Schultheiß Noos.

Unterurbach, Gerichtsbezirk Schorndorf.



Zu Folge gemeinde-
rätlichen Beschlusses
vom 5. d. Mts. wird dem
Neumüller Bareiße
dahier im Exekutions-
weg verkauft:
ein 2 Ack. Wohnhaus, worin 1 Gerb-
und 2 Mahlgänge, die Neumühle, 1

Kellerhaus, 1 Scheuer mit Gypsbehälter, 1 Säg- und Gypsmühle; zusammen 4 Morgen 46,3 Ruthen Garten, Wiesen und Acker um die Mühle herum, Anschlag. . . 12,200 fl., 2 7/8 M. Acker auf der Dällen . . . 100 " 2 7/8 " 28,8 R. im Burrain . . . 480 " 1 7/8 " 7,2 " in Herren- wiesen. . . 500 " 1 " 29,9 " dto. jenseits der Rems. . . 400 "	
— : 13,680 fl.,	

Die Verkaufsverhandlung findet am
Freitag den 22. Septbr., Vorm. 9 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus statt, wozu die
Liebhaber, Auswärtige mit gemeinderäth-
lichen Vermögenszeugnissen versehen,
eingeladen werden.

Den 4. September 1865.

Schultheißenamt.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat 400 fl. aus-
zuliefern.
Hospitalpflege. Lang.

In nachbenannten Sant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gefeglich damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeich-
neten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigzte anburd vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich
Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt
ihrer Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als
für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind,
in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden,
daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der
Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren
Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern
kauft die gefegliche fünfzehntägige Frist zu Belbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt statt-
gefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer
Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die
nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinanderlegung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausreichende Stelle.	Datum der ämtl. Bekannt- machung.	Ort, wo liquitirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Aus- schlusses Bescheide.	Bemer- kungen.
R. Oberamts- Gericht Schorndorf.	25. Aug. 1865.	Rathhaus zu Schorndorf.	Johann Leonhard Beck, Bürger in Waihingen an der Enz, Tuchscheerer und Delmüller in Schorndorf.	Dienstag den 3. Oktober 1865, Vorm. 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	